

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
10 (1884)**

68 (20.3.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1039492](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1039492)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 68.

Donnerstag, den 20. März 1884.

X. Jahrgang.

### Abonnements-Einladung.

Für das mit dem 1. April beginnende neue Quartals-Abonnement auf das

### Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger

ersuchen wir insbesondere unsere auswärtigen Leser, die Neubestellung bei den kaiserl. Postanstalten gest. baldigst aufgeben zu wollen, zur Vermeidung jeglicher Unterbrechung in der Zufendung.

Unsere hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt unverändert zugesandt, sobald nicht vor Quartalschluß Abbestellung erfolgt.

Wir werden auch ferner bemüht sein, die unserem Blatt in so reichem Maße bewiesene Gunst uns zu erhalten und durch möglichst reichhaltigen und sorgsam gesichteten Lesestoff alle gerechten Ansprüche zu befriedigen suchen.

Das Feuilleton wird auch im nächsten Quartal durch Abdruck fesselnder Originalnovellen beliebter Autoren eine interessante Lektüre bieten.

Der Abonnementspreis für das Tageblatt bleibt der bisherige, quartaltlich 2 M. 25 Pf. bei freier Zustellung ins Haus, 2 M. 10 Pf. excl. Zustellung bei Bezug durch die Post und 2 M. bei Bezug aus unserer Expedition.

Die große Verbreitung des Tageblattes macht das Inseriren in demselben äußerst wirksam und halten wir dessen Spalten zu fleißiger Benutzung bestens empfohlen.

### Verlag und Redaktion.

### Tagesübersicht.

Berlin, 18. März. Die Steuercommission nahm bezüglich der Steuerscala den Antrag Rauchs Haupt und Hänel an, demzufolge nur Einkommen unter 900 M. steuerfrei sind, bei Einkommen von 900 bis 1000 M. beträgt der Steueratz 4 M., 1000 bis 1100 6 M. u. s. w.

Sobald das Herrenhaus das Budget genehmigt haben wird (es geschieht dies nach der Verfassung bekanntlich durch einen en bloc-Beschluß), wird die Bekanntmachung der Zwecke erwartet, zu welchen sich die Regierung die Summe von zwei Millionen zu Museumsankäufen hat votiren lassen. Es gilt als sicher, daß die bezüglichen Kaufverträge bereits perfect sind und jederzeit publicirt werden können.

In der Budgetcommission des Reichstages wird es möglichenfalls noch einmal zu einer Neuconstituierung kommen müssen. Das Mittel, durch welches die Conservativen und Ultramontanen sich in den Besitz der Majorität gesetzt haben, ist nämlich durchaus unzulässig, indem bei der Vorstandswahl

der Abg. Reichensperger, der gar nicht Mitglied der Commission ist und es auch durch Substitution nicht werden konnte, mit gewählt hat. Wenn man liberalerseits von Schritten zur Remedur absehen sollte, so würde es nur geschehen, weil die Budgetcommission wichtigere Aufgaben in dieser Session nicht zu lösen hat. An und für sich ist aber das eingeschlagene Verfahren ein unbilliges und eine Ueberrumpelung gewesen.

Der Reichstag hat in seiner Montagsitzung über die Novelle zum Hilfskassengesetz beraten. Abg. Dr. Hirsch und Abg. Schrader (beide der deutschen freiconservativen Partei angehörig) bedauerten, daß die Regierung erst jetzt mit dieser Vorlage komme, nachdem inzwischen die freien Hilfskassen ihre Statuten auf Grund des neuen Krankenversicherungsgesetzes abgeändert haben. Die abermalige Aenderung nach der eben vorliegenden Novelle verurteilt den freien Hilfskassen unnütze Kosten. Der conservative Abg. v. Matschahn-Gült freute sich über die Garantie für die Arbeiter, wonach dieselben in den freien Kassen dieselben Vortheile genießen werden wie in den Ortszwangskassen. Der socialdemokratische Abg. Kahler sieht in der Vorlage lediglich eine Erhöhung der Polizeibefugnisse. Redner ist mit dem Prinzip der Vorlage, die Bildung von Gewerksgenossenschaften betreffend, einverstanden. Bundesrathskommissar Lohmann versichert, der Zweck der Vorlage sei lediglich, die freien Kassen segenbringender für die Arbeiter zu gestalten. Die Vorlage wird der Unfallversicherungscommission überwiesen.

Der am Sonntag stattgehabten Berathung sämtlicher nationalliberalen Abgeordneten des Reichs und Landtages folgte ein Bankett, bei welchem Abg. Hobrecht sich wie folgt äußerte: „Es ist mir die Ehre zugefallen, das Hoch auf die nationalliberale Partei auszubringen. Nach der vorangegangenen Verhandlung kann ich es mit wenig Worten und frohem Herzen thun. Wir hörten in den letzten Tagen vom Reichstagskanzler, die nationalliberale Partei sei die einzige gewesen, in der sich ein Ansat befunden habe, eine wirkliche politische Mehrheitspartei zu werden. Diese für unsere ganze Zukunft wichtige Hoffnung sei durch die SeceSSION gestört worden. Ich will nicht unterzählen, ob es nicht zum Theil in der Hand des Kanzlers gelegen hätte, die Vereitelung jener Hoffnung zu verhindern. Er würde dem großen Vermächtniß, das er unserem Volk hinterläßt, einen noch höheren Werth in größerer Sicherheit verliehen haben, wenn er mehr dem Vereinigen als dem Trennen und Herrschen gehuldigt hätte. Was uns jetzt vorzugsweise interessiert, ist die Frage und Prüfung, ob die Bedingungen eines gesunden und kräftigen Parteilebens in uns vorhanden sind, ob wir im Stande sind, sie uns zu erhalten. Der Kanzler meinte, daß die Zeit vorüber sei, wo rein politische Controversen über das Machtverhältniß zwischen

Volksvertretung und Regierung ausschlaggebend für die Parteibildung waren. Die Parteien der Zukunft müßten sich auf dem Boden der materiellen Interessen und ihrer Gegensätze entwickeln. Das halte ich für einen Irrthum und unsere Partei hat in sich stets verschiedene Richtungen in wirtschaftlichen Fragen geduldet, durch nichts ist das parlamentarische Leben in den letzten Jahren so tief herabgedrückt worden, wie durch den materiellen Interessentkampf. Das eine ist richtig, daß die Formulirung von politischen Thesen und Bekenntnissen, wenn sie in irgend einem Programm Ausdruck findet, für Bestand und Zukunft der Partei nicht entscheidend ist, nicht hinreicht. Wer die verschiedenen Programme liest, könnte ihnen fast insgesamt zustimmen. Entscheidend ist die geschichtlich bethätigte Uebereinstimmung in der Gesinnung und Denkweise, und hierin hat die nationalliberale Partei vor allen anderen einen großen Vorsprung voraus. Die Hingebung und Entschlossenheit, womit sie bei dem ersten Eintreten auf den Kampfplatz einen gehässigen Conflict beendigte, die Begeisterung und frische Arbeitskraft, mit der sie theilnahm an der Gründung des Reiches und der Legung der Fundamente des öffentlichen Rechtes für Menschenalter, die patriotische Festigkeit, mit der sie ihren Standpunkt ohne Schwankung nach rechts oder links auch nach dem Verlust ihres maßgebenden Einflusses bis heute festgehalten hat, ohne sich in eine verbitterte Opposition drängen zu lassen, ist ein Capital von Traditionen, das uns Niemand nehmen kann, ein Schatz, den sich jede andere Vereinigung erst erwerben muß, indem sie die Probe in Gunst und Ungunst, in Regen und Sonnenschein noch zu bestehen hat. Nach dem Ausfall unserer heutigen Besprechung kann ich mit Bestimmtheit sagen: Wir haben die neue liberale Parteibildung mit Freunden zu begrüßen; denn sie hat das feste Zusammenhalten und die volle Einigkeit unserer Partei gefördert. Wenn wir mit diesem Bewußtsein in den bevorstehenden Wahlkampf eintreten, dann werden wir die Gewißheit haben, daß die nationalliberale Partei sich in aufsteigender Linie befindet.“

Die Kaiserin von Oesterreich und die Erzherzogin Valerie sind am 17. früh 8 Uhr mittels Extrazuges in Wiesbaden eingetroffen und am Bahnhofe von dem Regierungspräsidenten v. Wurmb und von dem Polizeipräsidenten v. Strauß empfangen worden. Bei der Fahrt vom Bahnhofe nach dem Hotel „Zu den vier Jahreszeiten“ wurden die allerhöchsten Herrschaften von der Bevölkerung lebhaft begrüßt.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. März. Am Tische des Bundesrathes: v. Bötticher, v. Caprivi u. A.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Gesetzentwurf betreffend die Bewilligung von Mitteln zu Zwecken der

### Wie gerungen, so gelungen.

Novelle von Claire von Glümer.

(Fortsetzung.)

„Vor acht Tagen,“ fuhr Georg fort, „ließ mir der Herzog zu meiner Ueberraschung durch Dornbusch schreiben, er hätte den Wunsch, mich in nächster Zeit zu sehen, und gestern kam der Befehl, mich morgen Sr. Hoheit vorzustellen. Eine Weigerung war unmöglich. Einen Vorwand finden ... aufrechtig gesagt, ich habe keinen finden wollen. Aber ob es Sehnsucht nach Ihnen war, die mich so übermächtig hinzog, oder das heimliche Verlangen, einmal wenigstens den Fürsten zu sehen, oder Beides ...“

„Das brauchen wir nicht zu ergründen,“ fiel Gabriele ein. „Gut, daß Sie hier sind — den ersten Schritt zur Rückkehr in's Leben haben Sie gethan, das Weitere wird sich finden ... Da kommen die Eltern,“ fügte sie hinzu, indem sie aufstand und an das Geländer der Terrasse trat.

„Schon!“ rief Georg; „ich wollte so Vieles fragen und habe nur von mir gesprochen.“

„Zur Strafe werden Sie morgen und alle folgenden Tage wiederkommen müssen, um eine neue Plauderstunde zu erwarten,“ antwortete Gabriele.

„Glauben Sie, daß ich es wagen darf?“ fragte Georg.

„Wir sind nicht mehr in Montreux ... Ihr Herr Vater ...“

„Muß Sie erst kennen lernen,“ sagte Gabriele, als er abbrach; „aber Mama hat Sie lieb und wird es selbstverständlich finden, daß Sie wie sonst bei uns verkehren.“

Sie verstimmete, denn eben kamen ihre Eltern die Treppe herauf, während von der Hofseite Baron Florentin und Hellmuth im eifrigen Gespräch herbeieilten; der junge Mann, überzeugt, Baronchen hätte die Wette verloren, und Florentin so eifrig bemüht, dies in Abrede zu stellen, als ob es im Augenblick kein höheres Interesse für ihn gäbe.

„Comödiant!“ sagte der Kammerherr zu sich selbst, während er den Baron beobachtete, und zum ersten Male

drängte sich ihm die Frage auf, ob dieser Mann, der sein wahres Gesicht so meisterhaft zu verbergen wußte, nicht auch mit ihm ein falsches Spiel treiben könne. Im nächsten Augenblick machte er sich freilich den Zweifel zum Vorwurf, erinnerte sich der Dienste, die ihm Florentin geleistet hatte, und gab sich Mühe, an dem Gespräch theilzunehmen, in das Hellmuth auch Georg hinzuzuziehen suchte.

Es war jedoch vergebens; weder der Vater noch der Freund hatten Sinn für die Mittheilungen des jungen Sportsman. Der Kammerherr nahm die Ankunft der Abendpost zum Vorwand, sich unter die Hängelampe im Gartenalon zurückzuziehen, und auch Georg machte sich nach kurzer Zeit von den Männern los.

Aber mit Frau von Ullow wollte kein Gespräch wieder in Gang kommen. Sie war wortfarg, schien müde oder zerstreut zu sein. Walldorf empfahl sich; Hellmuth's Einladung, in einer halben Stunde mit ihm und dem Baron zu fahren, lehnte er ab; er wollte allein sein.

Frau von Ullow reichte ihm die Hand zum Auf.

„Vor Ihrer Abreise kommen Sie doch noch einmal heraus,“ sagte sie mit kühler Freundlichkeit. „Vergessen Sie's nicht, lieber Walldorf, ich rechne darauf.“

Walldorf verbeugte sich; nach dem, was Gabriele von der Gesinnung der Mutter gesagt hatte, war ihm dieser Abschied eine peinliche Ueberraschung.

Gabriele schien das mit ihm zu fühlen. „Auf Wiedersehen!“ sagte sie mit gepreßter Stimme und drückte ihm fest die Hand. Noch eine Verbeugung gegen den Kammerherrn, die stumm erwidert wurde, ein desto wortreicherer Abschied von Baron Florentin, der die Hoffnung aussprach, ihm bald wieder zu begegnen, dann ging er und Hellmuth begleitete ihn bis an das Gartenthor.

Florentin trat zu Gabriele, die den Beiden nachsah.

„Ein charmanter junger Mann, dieser Herr von Walldorf,“ sagte er.

„Charmanter — nicht doch!“ rief das junge Mädchen.

„D, ich glaubte, das fänden Sie auch, gnädiges Fräulein; glaubte, er wäre Ihnen angenehm!“ sagte der Baron scheinbar unbefangen, aber Gabriele merkte, daß er sie auszuforschen suchte. Ihre Gesinnung verleugnen konnte und wollte sie nicht, und doch war es ihr wie Entheiligung, sie diesem Manne gegenüber zu bekennen. So antwortete sie denn mit einer gewissen Gereiztheit:

„Verstehen Sie mich nicht falsch; wer Herrn von Walldorf kennt, muß ihn hoch schätzen, aber sein Wesen ist zu schroff, seine Persönlichkeit zu eigenartig, um im gewöhnlichen Sinne des Wortes liebenswürdig oder gar charmant genannt zu werden.“

„Mag sein, meine Gnädige, aber les amis des mes amis sont mes amis,“ antwortete der Baron in seinem gutmüthigsten Tone.

Wie kam es, daß ihm Gabriele weniger glaubte als je? Instinktiv hatte sie eine Abneigung gegen den Baron gefaßt, und trotz des Vertrauens, das ihm ihr Vater schenkte, und der Zuneigung, die Hellmuth für ihn gefaßt hatte, war dies Gefühl gewachsen, soviel als möglich entzog sie sich seiner Gesellschaft.

Das that sie auch jetzt. Hellmuth, der eben zurückkam, rief ihnen zu, es wäre „himmlisch“ im Garten, sie müßten hinunterkommen; Florentin bot ihr den Arm, aber sie dankte. Es wäre ihr zu kühl, sagte sie, den Baron wolle sie jedoch nicht zurückhalten. Mit diesen Worten machte sie eine flüchtige Verbeugung und ging, während Florentin Hellmuth's Aufforderung folgte, dem Hintergrunde der Veranda zu.

Einen Augenblick blieb sie am Ruhebett der Mutter stehen. Diese lag in Kissen und Decken geschmiegt, hatte eine Hand über die Augen gelegt und schien zu schlafen. Leisen Schrittes ging Gabriele vorüber und begab sich in ihr Zimmer. Auch sie sehnste sich mehr als je, allein zu sein.

Aber Frau von Ullow schlief nicht; sie weinte, und plötzlich drang ein unterdrücktes Schluchzen an das Ohr ihres Gatten.

„Marie, was ist Dir?“ rief er halb fragend, halb vorwurfsvoll, indem er sich erhob. Auch sie richtete sich auf

Marineverwaltung. Es werden insgesamt 18 790 000 Mk. verlangt, und zwar 16 800 000 Mk. zum Bau von 70 Torpedobooten, einschließlich der dazu gehörigen artilleristischen und Torpedoarmerung; 857 000 Mk. zur Herstellung unterseeischer Torpedobatterien an der Küste der Ostsee; 348 000 Mk. zur Anlage von elektrischer Beleuchtung auf den Werften Kiel und Wilhelmshaven und 785 000 Mk. zur Vervollständigung der Kriegsbekleidung. Diese Ausgaben sollen durch eine Anleihe gedeckt werden. Ferner soll die Marineverwaltung ermächtigt werden, das Militärpersonal in den aus der Beilage hervorgehenden Grenzen zu verstärken. Es sollen event. eingestellt werden an Seelenten 6 Deckoffiziere, 90 Unteroffiziere, 804 Matrosen; 78 776 Mark; Matrosenartillerie, 30 Feldwebel und Unteroffiziere, 270 Matrosenartilleristen; 25 725 Mark; Maschinenpersonal: 24 Maschinisten, 48 Maschinistenmaate und Feuermeister, 228 Heizer; 47 354 Mark 100 Schiffsjungen; 4434 Mk. ferner Buraugelber, Waffenunterhaltungskosten, Brodgelb, Unterkunft, Krankenpflege u. s. w. 146 202 Mk. Diese Ausgaben sollen bei den entsprechenden Capiteln und Titeln der Rechnung für 1884/1885 zu Lasten des ordentlichen Haushaltes zum Nachweis gebracht werden.

Abg. Ridert trotz aller Bemängelungen glaube er doch, daß das allgemeine Urtheil dahin gehe, daß wir stolz darauf sein können, daß in dem kurzen Zeitraum von kaum 10 Jahren aus kleinen Anfängen eine kriegstüchtige und imposante Kriegsflotte geschaffen sei. Die frühere Marineverwaltung sei langsam und vorsichtig, aber mit Entschlossenheit vorgegangen, daher die günstigen finanziellen Resultate, und auch die gegenwärtige Verwaltung lasse dieselbe Vorsicht erkennen. Er sei mit dieser darin einverstanden, daß mit der Fortbildung des Torpedowesens nicht länger gewartet werden dürfe, und auch mit der Vermehrung des Personals sei er einverstanden. Er stehe somit im Prinzip auf dem Boden der Vorlage und sei geneigt, die geforderten Summen zu bewilligen. Da er habe er in formeller Beziehung sehr erhebliche Bedenken. Mit Rücksicht auf die bereits im vorigen Jahre erfolgte Feststellung des Etats pro 1884/85 sei es den verbündeten Regierungen unangenehm gewesen, einen Nachtragsetat vorzulegen, und es sei daher dieses Wort in der Vorlage ängstlich vermieden worden. Zur Erledigung dieser Frage beantrage er die Ueberweisung der Vorlage an die Budget-Commission.

Staatssekretär v. Burchard rechtfertigt die verbündeten Regierungen gegen die vom Vorredner erhobenen formellen Bedenken; sie seien bei der Aufstellung der Vorlage durch Gründe der Zweckmäßigkeit und Zulässigkeit geleitet worden. Es handle sich nicht um die Einstellung eines bestimmten Mehrbedarfs, es solle nur das Maximum des Bedarfs festgestellt werden. Die Praxis des Reichstages stehe dem Verfahren der verbündeten Regierung nicht entgegen, dieselben würden indessen gegen die Umwandlung der Vorlage in einen Nachtragsetat nichts einzuwenden haben.

Abg. Graf v. Holstein (deutschconservativ) erklärt, daß er und seine politischen Freunde, auf Grund der Erklärung der Regierung, daß in unserer Flottenausrüstung noch eine Lücke vorhanden sei, der Vorlage zustimmen.

Abg. v. Benda (nat.-lib.) wird für die Forderung stimmen theilt aber die formellen Bedenken Riderts, da die Vorlage in ferner Zukunft eine recht erhebliche Mehrbelastung in Aussicht stelle. Gegenüber der im Hintergrunde stehenden Drohung der zweijährigen Budgetperiode habe das Haus alle Veranlassung, mit großer Vorsicht zu verfahren.

Chef der Admiralität v. Caprivi: Ich bedauere, daß man den Angriff betreffs der Frage des Nachtragsetats gegen meinen Herrn Kollegen vom Reichschatzamt gerichtet hat, während ich — verzeihen Sie den Ausdruck — der eigentliche Sündenbock in der Sache bin. Es wird in der Kriegsverwaltung immer leichter vorkommen, als in einer andern, daß Forderungen auftreten, für deren Zurückstellung Niemand die Verantwortung auf sich nehmen möchte. Dazu kommt in diesem Fall, daß, wäre ich nicht neu im Amte gewesen und der Flottengründungsplan nicht gut abgelaufen, die Forderung nicht gekommen wäre. Ich kann aber zu meiner Freude constatiren, daß der Reichstag die Continuität sich erhalten hat mit den Gefühlen, die ihn 1872—74 in Bezug auf die deutsche Flotte bei der Genehmigung des Flottengründungsplanes geleitet haben. Es ist mir werthvoll, daß man das Gefühl hat,

daß die Marine ein Theil der nationalen Wehrkraft ist; das Schiff, das unter deutscher Flagge dem Auslande gegenübertritt, hat nicht bloß eine Mission, deren Resultat sich in Mark bei den Steuereinnahmen ausdrückt, sondern die Aufgabe, das deutsche Gefühl weit von der Heimath entfernt in fernen Welttheilen neu zu beleben. (Beifall rechts.) Dieser Aufgabe wird die Marine nur dann genügen können, wenn sie das Bewußtsein haben kann, daß man eben weiter bauen will, daß man das Bestehende auszubauen beabsichtigt. Was die Bemerkung betrifft, daß wir ja einen Nachtragsetat hätten machen können, so füge ich dem, was der Staatssekretär v. Burchard gesagt hat, hinzu, daß wir eben gar nicht in der Lage waren, eine bestimmte Anzahl von Menschen, um welche das Personal vermehrt werden soll, namhaft zu machen. Wenn die Vermehrung im Wesentlichen darauf basiert, daß sie aus Freiwilligen entnommen werden soll, so müssen die Freiwilligen erst da sein. Mit der Verweisung der Vorlage an eine Commission kann ich nur einverstanden sein. (Beifall.)

Abg. Dr. Hänel (deutsch-freisinnig): Der Chef der Marineverwaltung beziehe sich als den Sündenbock für diese Vorlage, während Niemand ihm über dieselbe einen Vorwurf gemacht habe. Die Bemerkungen der Abgg. Ridert und v. Benda beschränken sich lediglich auf die formelle Art der Vorlage und auf gewisse Forderungen, welche der Reichstag auf Grund seines Budgetrechts zu stellen habe. Fast scheint es, daß man auf der rechten Seite des Hauses Seitens der Linken einen Widerspruch erwartet habe, denn wenigstens deuteten einige Aeußerungen des Grafen Holstein darauf hin. Er stelle deshalb noch einmal fest, daß er und seine politischen Freunde mit der Vorlage absolut einverstanden seien. Er erkenne vollkommen an, daß die Marine ein hervorragender Theil unserer Armee sei, und er und seine Partei würden stets dafür stimmen, wenn es sich darum handle, die Wehrkraft der Nation und die Aufrechterhaltung unserer Ehre und unseres Ansehens im Auslande zu fördern. Dabei lasse er sich aber nicht hindern, eine Kritik auszusprechen. (Beifall links.)

Abg. Meyer-Bremen: Ziele und Zwecke unserer Marine sind in der Vorlage für jeden Unbefangenen so klar zusammengefaßt, daß er ein Urtheil fällen kann und die Vorlage mit großer Freude begrüßen und ihr willig zustimmen muß; ja ich wäre beinahe, wenn die finanziell-technische Seite der Frage nicht wäre, der Ansicht, daß die Vorlage ohne Commissionsberathung hier durchberathen werden könnte. Das geht aber nicht, und so bin ich damit einverstanden, daß sie der Budget-Commission überwiesen werde. Ich habe mich gefreut, daß man nicht wieder auf so lange Zeit im Voraus einen Plan feststellt, indem hier in der Denkschrift ganz richtig hervorgehoben wird, daß beinahe alle Jahre neue Erfindungen gemacht werden, die dann, wenn man allmählig vorgeht, vielleicht zweckmäßig angewandt werden können. Einen Wunsch habe ich, der mir nicht als anmaßend oder dünkelfast ausgelegt werden möge. Aus der Denkschrift geht hervor, daß die Vermehrung der sogenannten politischen Schiffe augenblicklich nichts ins Auge gefaßt ist, daß wir aber Aussicht haben, daß mehrere von diesen Schiffen erneuert werden müssen; da wäre es vielleicht wünschenswerth, die Corvetten so rasch als möglich zu machen, damit sie Alles überholen, was schwächer ist, und Allem entgegen können, was für sie zu mächtig ist, wodurch die Wirksamkeit dieser politischen Schiffe auch im Kampfe selbst bedeutend erhöht würde; in der englischen Marine sind Corvetten resp. Fregatten meines Wissens gebaut, die eine sehr große Schnelligkeit haben und von denen man sich eine große Wirksamkeit verspricht. Es würde, wenn auch nur im kleinen Maßstabe, zweckmäßig sein, bei der Erneuerung dieser Schiffe Aehnliches zu versuchen. Meiner Freude und Befriedigung füge ich zum Schluß noch den Wunsch hinzu, daß die Verstärkung zum Heile und zur Sicherheit des Vaterlandes dienen werde.

Die Discussion wird geschlossen und die Vorlage an die Budget-Commission gewiesen.

Es folgt die erste Berathung des Gesetz-Entwurfs, betr. die Anfertigung und Verzollung von Zündhölzern.

Abg. Baumbach (deutsch-freil.) erklärt sich mit dem Prinzip der Vorlage, soweit sie den Schutz der Arbeiter bezwecke, einverstanden, nicht aber mit der beantragten Zollerhöhung (von 3 auf 10 Mark pro 100 Kgr.). Eine Verweisung

an eine Commission wolle er nicht beantragen, doch wünsche er zwischen der ersten und zweiten Berathung einen längeren Zeitraum zur nothwendigen Information.

Staatssekretär v. Burchard verweist darauf, daß die Vorlage sich in ihren beiden Theilen auf eine Resolution des Reichstages aus dem Jahre 1879 stütze. Für die Zollerhöhung spreche nicht nur ein zollpolitisches Interesse, sondern die Nothwendigkeit, den deutschen Markt vor der Ueberfluthung mit gesundheitschädlichen ausländischen Zündhölzern zu schützen.

Die Abgg. Sonnemann (Volkspartei) und Dr. Barth (deutsch-freisinnig) sind mit dem ersten Theile der Vorlage, mit der Beschränkung der Fabrication der Zündhölzer aus weisem Phosphor ebenfalls einverstanden, erklären sich aber entschieden gegen die beantragte Zollerhöhung. Die kleineren Fabrikanten und auch die Hausindustrie würden, wenn das Gesetz in Kraft trete, doch zu Grunde gehen, die großen Fabrikanten aber bestehen bleiben, und es liege keine Veranlassung vor, diesen durch die Zollerhöhung noch einen Vortheil zuzuwenden.

Nach geschlossener Discussion wird die zweite Berathung der Vorlage dem Antrage Dr. Baumbach gemäß ausgesetzt. Die Tagesordnung ist erschöpft.

Nächste Sitzung: Donnerstag.

## Marine.

Wilhelmshaven, 19. März. S. M. Corvette „Vineta“ verholte von der Werft nach der Kohlenbrücke.

Capitänlieutenant Foss ist von seinem Commando als Bureauchef der 2. Matrosen-Division entbunden.

Unterlieutenant z. S. Michaelis hat einen 45tägigen Urlaub nach Frankfurt a. D. angetreten.

Leutnantcommandeur v. Krohn ist von Urlaub zurückgekehrt.

Schiffsbewegungen. (Datum vor dem Orte bedeutet Ankunft daselbst, nach dem Orte Abgang von dort.) S. M. Knbt. „Albatros“ 9/12. 83 Punta Arenas. 13/12. 83 — 14/12. Port Tamar 15/12. 83 — 17/12. 83 Molyneux Sound 18/12. 83 und in den Brazo del Norte gesteuert; 27/12. 83 wieder herausgedampft; 5/1. aus dem Picton Canal gedampft; 13/1. Rückfahrt nach dem Molyneux Sound. angetreten — 14/1. Molyneux Sound (Poststation: Sidney [Australien].) S. M. S. „Freya“ 20/1. Kingston (Jamaica) 26/1. — nach La Guayra. (Poststation: bis 23/3. Havana, vom 24/3. bis 27/3. Bermuda-Inseln, vom 28/3. ab Norfolk [Virginia].) S. M. Knbt. „Hyäne“ 21/11. 83 Apia 1/12. 83 — nach Saluafata. (Poststation: Sidney [Australien].) S. M. Knbt. „Itis“ 19/1. Shanghai. (Poststation: Hongkong.) S. M. S. „Leipzig“ 12/1. Hongkong 21/1. — nach der Mirsbay zur Abhaltung von Torpedoschießübungen. — 26/1. Hongkong. (Poststation: Singapore.) S. M. U. „Coreley“ 19/12. 83 Malta. — Letzte Nachricht von dort 4/3. (Poststation: Malta.) S. M. S. „Marie“ 26/11. 83 Balparaiso. — Letzte Nachricht von dort 7/1. (Poststation: Panama.) S. M. Knbt. „Mantillus“ 3/2. Capstadt 5/2. — nach Singapore. (Poststation: Hongkong.) S. M. S. „Olga“ 8/2. Rheebe Gorta (Fayal) 13/2. — 21/2. Plymouth 6/3. — 10/3. Frederikshaven. 13/3. Kiel. (Poststation: Kiel.) S. M. S. „Prinz Albrecht“ 26/2. Capstadt 4/3. (Poststation: Hongkong.) S. M. S. „Sophie“ 27/2. Porto Grande (St. Vincent) 2/3. (Poststation: Plymouth.) S. M. S. „Stosch“ 6/9. 83. Hongkong. — Letzte Nachricht von dort 4/2. (Poststation: Hongkong.) S. M. Knbt. „Wolf“ 28/12. 83. Canton. — Letzte Nachricht von dort 8/1. (Poststation: Hongkong.)

## Kofales.

\* Wilhelmshaven, 19. März. Im Ressort der hiesigen Kaiserl. Marine-Garnison-Verwaltung ist die Stelle eines Maschinisten bei dem Wasserwerk in Fehlbaußen durch einen civilversorgungsberechtigten Militäramwärter zu besetzen. — Das Gesamteinkommen dieser Stelle beträgt M. 1800 Remuneration pro Jahr; außerdem wird freie Wohnung nebst den bestimmungsmäßigen Deputaten an Feuerungs- und Erleuchtungsmaterialien gewährt. Anmeldungen sind an die Kaiserliche Intendantur der Marine-Station der Nordsee zu richten.

und trodnete die Augen, aber als er zu ihr trat, brach sie auf's Neue in Thränen aus.

Er legte den Arm um ihre Schulter, führte sie zum Sopha im Salon und setzte sich an ihre Seite.

„Sei vernünftig, ich bitte Dich!“ sagte er mit mühsam beherrschter Ungebuld. „Du weißt, ich kann es nicht ertragen, Dich weinen zu sehen. Erkläre einfach, was Du willst oder nicht willst. — Ist's mein Reisevorschlag, der Dich unglücklich macht?“

Sie nickte.

„Bedenke, es ist ja nur zu Deinem Besten, liebe Marie!“ rief Ullow. „Die beiden letzten Jahre haben wir gesehen, wie schlecht Dir unser rauher Winter bekommt.“

„Fortsein ist noch schlimmer,“ antwortete sie; „besonders in dem schrecklichen Montreux, wo mein Elend angefangen hat. . . Nein, unterbrich mich nicht, laß mich endlich aussprechen, was mich schon so lange quält,“ fuhr sie bittend fort.

„Seit ich in Montreux war, bist Du ein Anderer geworden, vertraust mir nicht mehr, behandelst mich wie ein Kind. Wenn ich Brod verlange, gibst Du mir Zuckerwerk, gelegentlich auch einen Stein.“

„Marie!“ sagte er vorwurfsvoll.

„Wie war's denn vorhin?“ fragte sie. „Statt mir zu antworten, bist Du mir ausgewichen, und weil ich mich nicht abweisen ließ, bedrohst Du mich mit dieser Reise.“

„Ich Dich bedrohen?“ sagte Ullow. „Sei ruhig, es soll nicht mehr die Rede davon sein.“

„Ich danke, danke!“ rief sie, den Kopf an seine Schulter lehrend. „Nun sei aber auch ganz gut; offenbare mir, was Dir auf der Seele liegt. Es abzuleugnen nutzt Dir nichts — ich kenne Dich zu genau. Deine Wiene, Dein Ton, Dein ganzes Wesen verräth, daß nicht Alles ist, wie es sein sollte. Aber wer weiß, ob ich es mir nicht schlimmer vorstelle, als nöthig wäre — ob Du selbst es nicht zu schwer nimmst.“

Ullow sah ein, daß es rathsam war, etwas einzuräumen.

„Das ist's, was mich hindert hat, Deine Fragen zu beantworten,“ sagte er. „Mit etwas, das wirklich da ist,

finden wir uns leichter ab, als mit dem, was wir nur erst ahnen. In dem Zustand bin ich jetzt: ich fürchte, bei unserem allergnädigsten Herrn in Ungnade zu fallen.“

„Du in Ungnade!“ rief Frau von Ullow, indem sie sich aufrichtete. „Lieber Kurt, wie kannst Du Dich so nutzlos quälen? — Der Herzog weiß, daß ihm Niemand treuer, ergebener ist als Du, daß ihm Niemand uneigennütziger zu dienen vermöchte. Und er nicht allein. Hättest Du gehört, wie die Herzogin von Dir sprach, als ich zur Geburtstagscour bei ihr war! Ihres Gemahls Hand und Auge nannte sie Dich, und beide Prinzen stimmten ein.“

Ullow hatte sich abgewendet; die strahlenden, vertrauensvollen Augen seiner Frau thaten ihm eben so weh wie ihre Worte. Mit gepreßter Stimme sprach er: „Sei nicht zu vertrauensvoll, der Volksmund hat Recht: „Herrengunst und Verhengesang war gar schön, doch wahr's nicht lang'. Neid und Verleumdung sind immer geschäftig. . .“

„Die können Dir nichts anhaben!“ rief Frau von Ullow; „sie wagen sich nicht an Dich heran. Dein Thun und Wirken spricht zu laut für Dich. Glaube mir, lieber Kurt, Du bist Hypochonder. Ich werde mich hinter den Medicinalrath stecken; der soll Dir eine Echolungsreise anbefehlen, so daß Dir der Herzog Urlaub geben muß, und wenn Du mich recht bittest, gehe ich mit Dir.“

„Unmöglich, liebes Herz,“ sagte er hastig. „Es liegen zu wichtige Dinge vor. . . der Herzog würde sich ohne meine Hilfe nicht zurechtfinden.“

„Siehst Du wohl, so unentbehrlich bist Du!“ antwortete sie, „leider möchte ich sagen. Aber wenn ich hier bleiben darf, will ich überhaupt mit Allem zufrieden sein. Nur nicht von Dir gehen, das ertrage ich nicht. . . Du freilich scheinst die Trennung zu wünschen.“

„Liebe Marie, Du mügest nachgerade überzeugt sein, daß ich nur Dein Bestes im Auge habe,“ sagte er mit sanftem Vorwurf.

„Das bin ich auch,“ antwortete sie; „aber Du weißt nicht mehr, was mein Bestes ist, machst Dir nicht klar, daß ich vor Allem Dich haben muß, oder vielmehr nur Dich.“

„Nachdem das Uebrige da ist,“ fiel er mit gezwungener Bitterkeit ein; sie wurde roth.

„Du bist ungerecht,“ sagte sie. „Erinnere Dich: als wir uns halb und halb gegen den Willen der Meinigen heiratheten, meinten die Brüder, Du würdest mich in kleine, dürftige Verhältnisse führen. Aber das hat mich keinen Augenblick wandelnd gemacht — im Gegentheil, ich freute mich auf unsere Hütte und fühlte mich enttäuscht, als Du mich in dieses kleine Paradies brachtest.“

Ullow schüttelte den Kopf.

„Die Hütte der Liebenden ist, wie alle Romantik nur aus der Ferne schön,“ gab er zur Antwort. „Darin zu leben hätte mein verwöhntes Prinzchen nicht ertragen.“

„Gewiß hätte sie das!“ rief Frau von Ullow, und ihre blauen Augen leuchteten auf. „Dich muß ich haben und die Kinder. Alles Andere ist Tand, ist Ballast, der mich nur einengt. Wie oft habe ich gewünscht, wir wären arm und einsam, befreit von den Pflichten der Gesellschaft. . .“

„Marie, freude nicht!“ unterbrach sie der Gatte in einem Tone, der sie bewog, das Gespräch abzubrechen. Er aber fragte sich, während sie auf die Veranda zurückkehrte, ob er es wagen sollte, sie beim Wort zu nehmen? Wenn sie ihre Diamanten opferte, während er Villa und Stadthaus, Bilder und Pferde hingab, war es vielleicht möglich, die Ehre zu retten. Aber was weiter? In Dürftigkeit leben mit dieser Frau, der Tochter eines reichen reichsgräflichen Hauses, die nie erfahren hatte, was Entbehrung ist; die Zukunftsaussichten seiner Kinder vernichten; sich selbst gelähmt, bei Seite geschoben, mißachtet, im besten Falle bemitleidet fühlen — nein, es war nicht auszuwenden! Das letzte Rettungsmittel, der Ankauf der böhmischen Herrschaft, mußte ergriffen werden. „Um der Meinen willen!“ sagte er zu sich selbst, wie er seit Jahren bei jedem Schritt zum Abgrunde gefagt, und ehe Baron Florentin mit Hellmuth fortfuhr, fand Ullow Gelegenheit, ihn von seinem Entschluß in Kenntniß zu setzen. Gleich morgen, fügte er hinzu, würde er sich die Unterschrift des Herzogs verschaffen und Nachmittags 4 Uhr in der Stadtwohnung sein. (Fortsetzung folgt.)

\* **Wilhelmshaven**, 19. März. In der letzten Generalversammlung des Wilhelmshavener Schützenvereins sind nachfolgende Actien à 20 Mark zur Auslösung gekommen: Nr. 6 25 33 36 38 46 58 59 78 80 81 88 106 110 119 127 146 171 174 211 214 221 222 226 237 248 249 270 274 282.

**Wilhelmshaven**. Beim Herannahen der Confirmationzeit haben in Bremen die Prediger der verschiedenen Gemeinden ein überall beachtenswerthes Rundschreiben an die Eltern der Confirmanden gelangen lassen, worin die Bitte ausgesprochen wird, es möchten alle störenden Lustbarkeiten von den Kindern am Confirmationstage ferngehalten und aller verkehrter Aufwand vermieden werden. Von besonderer Wichtigkeit erscheint es auch, die Bitte an die Eltern zu richten, Geschenke am Confirmationstage so auszuwählen, daß sie der Bedeutung des Tages entsprechen. Der Confirmationstag ist ein ernsther Tag, der in Stille und Ruhe, aber nicht in Vergnügen und Aufregung verbracht sein will, bei denen seine eigentliche Weihe ganz verloren geht.

**Aus der Umgegend und der Provinz.**

**V. Oldenburg**, 18. März. So freudig das gegenwärtige milde Wetter von dem Städter begrüßt wird, so heftig schüttelt dabei der Landmann, und namentlich der Gartenbesitzer, den Kopf, denn die Winterfaat wächst zu schnell und viele Obstbäume werden ihre jetzt schon weithin sichtbaren Blüthenköpfe durch den schwerlich ganz ausbleibenden Frost verlieren. Schlimmer aber als dieses ist die Wirkung der abnormen Witterung auf die Gesundheit der Menschen. Die Diphtheritis herrscht hier jetzt so stark, wie seit lange nicht. Es sterben viele Kinder jeglichen Alters. In voriger Woche verlor eine Arbeiterfamilie im Eversten innerhalb drei Tagen ihre vier Kinder durch diese schreckliche Krankheit und wurden die Geschwister an einem Tage beerdigt. Leider sind nicht wenige Fälle zu verzeichnen, wo Eltern in sehr kurzer Zeit mehrere Kinder durch Diphtheritis und Scharlach verloren haben. Möchte hier doch bald eine Wendung zum Besseren eintreten.

**Unruh**, 17. März. Dem Präsidenten des hiesigen Landgerichts, Hrn. Nübel, ist die Stelle eines Rathes bei dem Reichsgericht zum Austritt auf den 1. April d. J. definitiv übertragen.

**Verden**, 17. März. Vom 1. Mai cr. an werden im hiesigen Amte trigonometrische Vermessungen Seitens des Generalstabs vorgenommen werden. Auf einigen Punkten in der Umgegend unserer Stadt, welche eine ausgebehnte Fernsicht auf die Weser- und Allermündung, sowie auf die Geest bieten, werden Hauptstationen errichtet und dadurch das ausführende Personal wohl längere Zeit an unsere Stadt gefesselt werden. — Endlich sind auch alle Schwierigkeiten, welche seit einem Jahre von verschiedenen Seiten gegen die Lage der Weserbrücke bei der Nähe unserer Stadt erhoben worden, beseitigt und wird dieselbe ungefähr eine Viertelstunde unterhalb des Dorfes Gr. Hutbergen nach dem Plan der Behörde erbaut werden.

**Bremen**. Die Direktion des Nordb. Lloyd erläßt nachstehende „Warnung“: „Passagiere, welche über Chicago nach nordwestlichen Staaten, also nach Illinois, Wisconsin, West-Michigan, Iowa, Nebraska, Dakota etc. reisen, werden hiermit auf das Dringendste gewarnt, vom Bahnhofe wegzugehen, oder gar in Chicago zu bleiben, um daselbst Logis zu nehmen. Ein gewöhnlicher Kniff derjenigen Leute (in Amerika „Runners“ genannt), welche die Passagiere in Chicago unnützer Weise zurückzuhalten suchen, ist der, daß sie ihnen vorspiegeln, der Zug sei schon abgefahren, oder die Züge nach dieser oder jener Station würden nur alle zwei Tage abgelaufen etc. — Dies Alles hat nur den Zweck, die Reisenden ins Wirthshaus zu locken, um von ihnen zu ziehen und ihnen Geld abzunehmen. Also beherrze das ein Jeder und lasse sich von solchen Schwindlern nicht verleiten, den Bahnhof zu verlassen. Beim Eintreffen in Chicago werden die mit Billets nach westlichen Stationen versehenen Passagiere vom Bahnhofe der Baltimore- und Ohio-Eisenbahn mittelst Omnibus unentgeltlich nach den anderen Bahnhöfen befördert. Von jedem Bahnhof in Chicago werden täglich zwei bis drei Auswandererzüge abgelaufen, in der Regel zwischen 11 und 12 Uhr Mittags und zwischen 9 und 12 Uhr Abends. — Die genaue Abfahrtszeit ist von dem Dolmetscher und Agenten der Baltimore- und Ohio-Eisenbahn zu erfragen, der die Passagiere auf der Reise von Baltimore nach Chicago begleitet und dessen Anweisung die Passagiere genau befolgen sollten. Auf allen amerikanischen Bahnhöfen sind Brod, Kaffee und andere Lebensmittel zu mäßigen Preisen zu haben.“

**Vermischtes.**

— Wozu eine todte Mutter noch dienen kann. Aus Einzig wird der „R. Btg.“ geschrieben: Auf dem einsamen Beukerhofe bei Coisdorf starb im Januar vorigen Jahres

die 82jährige Mutter des Hofbesizers, doch erst jetzt ist ihre Leiche wirklich beerdigt worden, nachdem dieselbe seit eingefahrt 14 Monate lang im Zimmer gestanden hat. Der Sohn und dessen Frau hatten den Todesfall gar nicht zur Anzeige gebracht; für die Dienftboten und die übrige Welt galt die Alte noch als lebend. Täglich wurde für sie Suppe gekocht und auch Arznei von hier geholt. Wenn der Gerichtsvollzieher erschien (und das geschah sehr häufig), um den stark verschuldeten Herrn Sch. auszuspähen, legte dessen Mutter, welche noch alleinige Eigenthümerin des Hofes und sonstigen Vermögens war und erst für den Fall ihres Todes ihren Enkel zum Erben eingesetzt hatte, regelmäßig Protest ein. Herr Sch. wies alle Gläubiger damit ab, daß seine „noch immer lebende“ Mutter für ihn nicht bezahlen wolle. Da der Enkel noch nicht großjährig war (er wird es erst im Juli ds. J.) als die Großmutter starb, so hielten dessen Eltern es für zweckmäßig, dieselbe still weiter leben zu lassen, um den Gläubigern gegenüber sie stets bei der Hand zu haben. Ein Handelsmann aus Westum aber, der oft mit seiner Forderung abgewiesen worden war, bestand endlich darauf, mit der alten Frau persönlich sprechen und verhandeln zu wollen. Er betrat das Haus, und da er keinen Menschen dort traf, stieg er die Treppe hinauf und ging in das Zimmer, das, wie er wußte, die Alte bewohnte. Im Bette fand er die „Kranke“ nicht, wohl aber unter demselben einen gut verschlossenen und mit Zinnzerrath geschmückten Sarg. Die Polizei, der er von seiner Entdeckung sofort Anzeige machte, begab sich auf das einsame Gehöft, fand Alles bestätigt und nahm die allein anwesende Schwiegertochter, Frau Sch. in Haft. An demselben Tage wurde auch der Enkel, der auf dem Felde war, abgefaßt, und gegen den Vater, der sich in der Gegend von Siegburg befand, ein Verhaftsbefehl erlassen. Heute begab sich das Gericht an Ort und Stelle und stellte fest, daß die vor 14 Monaten geforderte Greisin hübsch gekleidet im Sarge lag; die Leiche hatte nur noch ein Gewicht von 4 1/2 kg. Herr Sch. soll jüngst im Namen und Auftrage seiner Mutter den Hof für 36,000 Mk. an einen Pölnier verkauft haben; jetzt wird dieses Geschäft natürlich für nichtig erklärt werden, da die Vollmachtsurkunde gefälscht ist. Als der Amtsrichter Frau Sch. fragte, ob sie sich denn gar nicht gefürchtet habe, oftmals ganz allein im Hause zu sein, antwortete sie: nein, sie habe immer das Muttergotteslämpchen brennen lassen.

— **Barmen**, 13. März. Kürzlich frankirte ein hiesiger Beamter einen Brief durch Aufleben einer in Folge längerer Tragens im Portemonnaie stark beschmutzten und zerknitterten 10 Pfg.-Marke. Dieser Tage erhielt der Absender des Briefes nun ganz unerwartet eine Aufforderung, nach dem Postamt zu Langerfeld zu kommen, woselbst er sich eine verantwortliche Vernehmung gefallen lassen mußte, da der dringende Verdict vorliege, daß die Marke zweimal benutzt sei. Die Sache liegt gegenwärtig der königlichen Postdirektion zur Entscheidung vor, welche zunächst die Marke chemisch untersuchen läßt und nach Befund event. Strafantrag stellen wird. Wir möchten unter solchen Umständen von Verwendung stark beschmutzter Marken abrathen.

— **Furchtbare Katastrophe** in einem Frauendampfbade. In Botuschan (Rumänien) hat sich in einer Dampfbadeanstalt, in der sich über 100 Frauen und Mädchen befanden, unlängst ein ganz entsetzliches Unglück ereignet, indem eine Frau im Schreden darüber, daß sie sich ihre Hand etwas verbrüht hatte, den Hauptbadebehälter voll kochenden Wassers abrig und das siedende Wasser sich über die Badenden ergoß. 20 Frauen und Mädchen, welche zum Theil nackt aus dem oberen Stockwerke auf die Straße sprangen, sind schwer verletzt, mehrere blieben sofort todt.

— **Hohes Alter**. Am 17. Februar ds. J. starb in Pirlita, einem Dorfe in der Nähe von Saitzhar in Serbien (bekannt durch den im Herbst vor. J. daselbst ausgebrochenen Aufstand) ein Bauer im Alter von 111 Jahren, welcher eine Wittve im Alter von 105 Jahren zurüchließ. Der Verstorbene war 87 Jahre verheirathet und hinterläßt gegen hundert Nachkommen, unter denen eine Enkelin bereits Großmutter ist. Bassije Predow, dies war sein Name, erfreute sich stets einer guten Gesundheit, trank regelmäßig, aber in geringen Quantitäten Wein seines Heimathlandes. Sein Tod erfolgte während des Schlafes. In den Kriegen, welche Serbien gegen die Türkei zu seiner Zeit führte, focht er an der Seite des serbischen Nationalhelden Hajduk Belko.

— **Shocking**. Vor einigen Tagen sprach zu New-Hochelle im Staate New York eine in Trauer gekleidete Dame bei den reicheren Damen des Ortes vor und erzählte in rührendem Tone, unter reichlichen Thränen und mit Händerringen die alte Geschichte der Geschichte rührte die Herzen der großen Pathos erzählte Geschichte rührte die Herzen der Frauen, und bereitwillig öffneten sie ihre Börfen, um zu helfen. Am Abend quartierte sich die Frau in ein Hotel ein; doch am nächsten Morgen war sie mit Hinterlassung ihrer Trauergewänder, eines Korsetts, einer Quantität Watte und

eines kleinen Kissens verschwunden. Das Räthsel wurde durch die Angabe eines Mannes aufgelöst, welcher in der Nacht einen Mann aus einem Fenster des Hotels kletterte und dem Bahnhof zulaufen sah. — In Springfield im Staate Ohio tauchte kürzlich ein hübsches und manierliches Frauenzimmer auf, das sich Frau Miller nannte und mit Schnürleibchen haufirte. Ihr Korsett ist eine neue Erfindung und paßt sich der Form ganz genau an. Frau Miller zeigte sich als eine äußerst liebenswürdige Person und machte mit ihrem Handelsartikel ganz glänzende Geschäfte. Beinahe jede junge Dame in Springfield ließ sich von ihr so ein neumodisches Korsett anpassen. Und jetzt hat es sich herausgestellt, daß Frau Miller — ein verkleidetes glattrasirtes Mannsbild war.

— **Ein neuer Lederbissen**. Ein Speisewirth in Buffalo tödtet Regenwürmer auf. Er füttert die Thierchen einige Tage lang mit Milch, bestreut sie mit Mehl und bratet sie in kochendem Fett. Aufgetischt werden sie in ausgelassener Butter und mit Toast geessen. Wohl bekomm's!

\* **(Lebensversicherung)**. Die Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden zu Karlsruhe — eine der 4 großen Gegenwarts-Anstalten — veröffentlicht in heutiger Nummer die vorläufig festgestellten Geschäftsergebnisse des Jahres 1883. Dieselben müssen in jeder Beziehung als sehr günstig bezeichnet werden. Der neue Zugang an Versicherungen war so reichlich, wie in keinem der vorhergehenden Jahre; nach den bis jetzt bekannten Veröffentlichungen anderer Gesellschaften darf angenommen werden daß mit der Lebensversicherungsbank zu Gotha die Versorgungs-Anstalt den größten reinen Zugang an versichertem Kapital unter allen Deutschen Lebensversicherungs-Anstalten hatte.

Wir machen gerne auf die so außerordentlich günstigen Ergebnisse dieses in jeder Beziehung soliden und mit den neuesten Einrichtungen ausgestatteten Instituts aufmerksam. Dasselbe wurde in Folge dieser Eigenschaften auch vielfach von höchsten Staatsbehörden ihren Beamten und von Corporationen ihren Mitgliedern zur Benützung empfohlen.

**Zeitungslesern**

bietet das täglich zweimal in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt“ in der Reichhaltigkeit, Mannigfaltigkeit und Gebiegenheit seines Inhalts die interessanteste und anregendste Lektüre. In Folge dessen vermehrte es sich seinen festen Stamm von ca. 73 000 Abonnenten zu erwerben und sich gleichzeitig zu der gelesensten und verbreitetsten Zeitung Deutschlands emporzuschwingen. Die große Verbreitung des „Berliner Tageblatt“ liefert außerdem den besten Beweis, daß es die Bedürfnisse des zeitungslesenden Publicums im weitesten Maße zu befriedigen weiß. Durch täglich zweimaliges Erscheinen ist das „B. T.“ in der Lage, alle Nachrichten fast 12 Stunden früher als jede nur einmal täglich erscheinende Zeitung zu bringen. Das „B. T.“ beobachtet eine gänzlich unabhängige, freie, politische Haltung und unterhält Spezial-Korrespondenten an allen wichtigen Plätzen, daher reichste und zuverlässigste Nachrichten; alle wichtigen Ereignisse umfassende Special-Telegramme. Ein eigenes parlamentarisches Bureau liefert dem „B. T.“ schnelle und zuverlässige Berichte. Umfassende Hand- und Fußblätter der Berliner Börse. Vollständige Ziehungslisten der Preussischen und Sächsischen Lotterien, sowie Ausloosungen der wichtigsten Loose. Ausgedehnte Anwendung des Telegraphendrafts und deshalb frühzeitigste Meldung aller wichtigen Ereignisse. Reichhaltige und wohlgeschickte Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Theater Kunst und Wissenschaft werden im Feuilleton des „B. T.“ in ausgedehnter Weise gepflegt. Außerdem erscheinen in demselben Roman u. Novellen unserer ersten Autoren. Das Roman-Fuilleton des nächsten Quartals bringt folgende werthvolle und hochinteressante Werke: „Gute Kameraden“ von Paul Heyse. „Auf der rauhen Alb“ von E. Bely. „Prinzessin Leonora“ von Hieronymus Form. Das „B. T.“ wird durch stete Verbesserung und Erweiterung seines Inhalts bemüht bleiben, sich nicht allein auf dem erreichten Höhepunkte zu erhalten, sondern auch immer weitere Kreise an sich zu fesseln. Die Abonnenten des Berliner Tageblatt empfangen außerdem vier werthvolle Separat-Beiblätter: „Deutsche Illustrirte Witzblatt“, „U. I.“, das belletristische Sonntagsblatt: „Deutsche Witzblatt“ die „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Bauwirtschaft“ und den „Industriellen Wegweiser“ zu dem enorm billigen Abonnementspreise von nur 6 Mark 25 Pfg. für das Vierteljahr. Man beliebe das Abonnement bei dem nächstgelegenen Postamt scheinmäßig anzumelden damit die Zufendung des Blattes vom 1. April ab pünktlich erfolge.

**Wilhelmshaven, 19. März. Coursbericht der Oldenburger Spar- und Leihbank (Zentrale Wilhelmshaven.)**

4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,50	103 50
4 " Odenb. Confol.	102,00	103 00
4 " Stücke à 100 M. i. Berl. 1/2 % höher		
4 " Jever'sche Anleihe	100,25	101 25
4 " Oldenburger Stadt Anleihe	100,25	101 25
4 " Bareder Anleihe	100,25	101 25
4 " Gutin Lübecker Prior. Obligat.	100,25	101 25
4 " Landtschaft. Central-Bandbr.	101 9	102 45
4 " Odenb. Prämienanl. pr. St. in M.	147 75	148 75
4 " Preussische consolidirte Anleihe	102,40	102 95
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe	102 50	
4 1/2 " Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27-29	100 00	
4 " Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank	99 25	100 25
4 1/2 " Pfandbr. der Braunschw. Hannoverischen Hypotheken-Bank	102 00	
4 " Pfandbr. der Braunschw. Hannoverischen Hypotheken-Bank	98 50	99 05
4 " Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	98 70	99 25
5 " Borussia Prior.	100 00	101 00
Wesfel auf Amsterdam kurz für fl 100 in M.	168 80	169 60
" " London kurz für 1 Pfr. in M.	20 435	20 535
" " New York kurz für 1 Doll. in M.	4 17	4 22

**Bekanntmachung.**

Wegen notwendigen Aufbruchs der Kronprinzenstraße wird solche am 20. ds. Mts. zwischen Roon- und Königsstraße für Fuhrwerk gesperrt werden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe. Wilhelmshaven, 19. März 1884. Der Amtshauptmann. J. B.: L. v. Winterfeld.

**Auction.**

Die Wittve des weil. Malermeisters Auerberg zu Neuende läßt am Sonnabend, den 22. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr anfangend, 1 Secretair, 1 Kleiderschrank, 1 Glasschrank, 2 Tische, 1/2 Dkb. Stühle, 1 Spiegel, 1 Bett, 2 zinn.

**Raffeecken, 1 dito Maß, 1 dito Butterdose, Rummen und Teller, 1 großen eis. Waschkopf; ferner: 2 Ziegen, 1 Nähmaschine, 1 Wäschekrank, 2 Kommoden, 1 Wanduhr, 6 Delbilder, 2 Plättchen und 2 Bettstellen etc., sodann allerlei Farbwaaren u. Malergeräthschaften öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen. Neuende, den 4. März 1884. H. C. Cornelissen, Auktionator.**

**Verpachtung.**

Den hier selbst gelegenen sog. Pastoreigarten habe ich zum sofortigen Antritte auf mehrere Jahre zu verpachten und ersuche Hochliebhaber, sich bei mir einzufinden. Heppens, 19. März 1884. H. Reiners.

**Verpachtung.**

Habe div. Familienwohnungen zum Preise von 700, 500, 2 do. zu 300, 2 do. zu 240 Mark zum 1. Mai zu vermieten. J. B. Genschen.

**Verpachtung.**

Das zur Zeit vom Herrn R. staurateur Böttcher bewohnte, am Altenbeichweg belegene Immobilien, worin Restauration und Herberge betrieben wird, habe ich zum Antritte auf den 1. Mai ds. J. für mehrere Jahre zu verpachten. Wilhelmshaven, 19. März 1884. Wwe. Knoop.

**Verpachtung.**

Habe div. Familienwohnungen zum Preise von 700, 500, 2 do. zu 300, 2 do. zu 240 Mark zum 1. Mai zu vermieten. J. B. Genschen.

**Zu verkaufen**

30 bis 40 Centner gutes Landheu. Frau Knoop.

**Zu verheuern.**

Vier Grafen Grünland an der Kirchreihe auf ein oder mehrere Jahre. Lamken, Neuende.

**Zu verkaufen**

20-30 Scheffel schöne Espar-toffeln. Väder Brüning, Neubremen.

**Zu verkaufen**

eine Marktbude, 15 Fuß lang, 10 Fuß tief. B. Saake, Radorstr. 22. Oldenburg.

**Gesucht**

zum 1. April ein kräftiges Kindermädchen. Frau Genschel, Roonstr. 99.

**Gesucht.**

Tüchtige Dienstmädchen mit guten Attesten können per 1. April oder 1. Mai Stellung erhalten. J. B. Genschen, Nachw.-Agent.

**Gesucht**

zwei Schneidergesellen. F. Salziger.

**Gesucht**

Ein tüchtiger Malergehülfe findet Arbeit bei H. Janus.

**Gefunden**

eine Kette. Abzuholen gegen Erstattung der Insertionsgebühren. Oldenburgerstr. 15, Belfort.

**Stube und Kabinet**, sein möblirt, zu vermieten. — Näheres in der Exped. d. Bl.

## Verkauf.

Am Sonnabend, d. 22. d. M.,  
Nachmittags  
2 Uhr anfangend,

werde ich in der Wohnung des Arbeiters **Harm Janssen** hierelbst Nr. 126 öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

1 Kleiderschrank, 1 Glasschrank,  
1 Commode, 1 Küchenschrank,  
1 Wanduhr, 3 Tische, 1 Spiegel,  
1/2 Duzend Nüchensüßle, 1 Bettstelle, 1 Kochofen mit Röhre,  
1 Spinnrad, 1 Haspel und 1 Garnkrone, mehrere Waschbaljen u. s. w.;

ferner: 3 trachtige Ziegen, 1 Stall, sowie eine Partie Brennholz, eine Quantität Heu und 1 Jagdgewehr.

Heppens, 12. März 1884.

**H. Reiners.**

Auf obiger Auction gelangen noch mit zum Verkaufe: **3 trachtige Schafe.** D. D.

## M. Haucke Samenhandlung

Roonstraße 109

empfehlen sämtliche

**Gemüse-**

und

**Blumen-Sämereien**

in guter keimfähiger Waare.

## W. Lentze, Einbeck,

Fabrik

wasserdicht. Baumaterialien,  
fertigt unter langjähriger Garantie:

Asphaltirungen, Malirungen,  
einfache u. doppelte Pappbedachungen  
Holzementdächer, Bedachungen in  
kautschukirter Leinwand etc.

Materialien werden billigt  
abgegeben und Anleitung zur Aus-  
führung gratis ertheilt.

## Zwiebeln

à Pfd. 25 Pf., centnerweise billiger,  
empfehlen

**J. F. Wettermann,**  
Belfort.

**Wiener Backpulver** (Er-  
satz für Gell) 10 Pf., **Wiener**  
**selbstthätig. Back-**  
**mehl** Pfd. 35 Pf., **Wiener**  
**Pudding, Gelée u. Crème-**  
**pulver** Cart. 25—50 Pf., in ver-  
schiedenem Fruchtgeschmack zur schnellen  
und billigen Herstellung aller  
Backwaaren mit Gebr.-Anweisung.

**Diät. Nährmehl** für Säug-  
linge und Schwache, Pfd. 70 Pf.,  
von M. Gesz. von Indully & Co.,  
Hamburg.

Vorräthig bei den Herren L. Baffer,  
C. H. Bredehorn, S. D. Brod-  
schmidt, S. F. Christians, Wilh.  
Albers, Gebr. Dirks, P. Heites,  
Ludw. Janssen, Rich. Lehmann,  
F. W. Mengers; in Belfort bei  
D. Alberts, C. Schmidt, J. F.  
Wettermann.

## Vaseline-Seife

von **Bergmann & Co.**, Köln.  
Die mildeste aller Toiletteseifen, sie  
macht die Haut zart, geschmeidig und  
blendendweiß. — St. 50 Pfg. — Bei  
Hrn. Apoth. J. Brantjes, Roonstr. 95.

## Ostsee-Fischhandlung C. Hagelberg

Gröslin, Regb. Stralsund

versendet franco per Post gegen  
Nachnahme **Büchlinge**, à Kiste  
ca. 5 Kilo, Inhalt 60—70 Stück,  
zu 3 Mk.; **Bratheringe**, à Faß  
ca. 5 Kilo, Inhalt 30—35 Stück,  
zu 3 Mk.; **Salz-Fettheringe**,  
à Faß ca. 5 Kilo, Inhalt 35—40  
Stück, zu 2,25 Mk.

## Gesucht

zum 1. April d. Js. **1 Mädchen**  
für die Wäsche. Lohn 150 Mk.  
Näheres in Hempel's Hotel.

## Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Grossh. Baden zu Karlsruhe.

Lebens-Versicherung und Altersversorgung.

Eröffnet 1835.

Beruhet auf reiner Gegenseitigkeit.

Erweitert 1864.

Kapital-Vermögen Ende 1883 rund 38,000,000 Mk.

Abtheilung für Lebensversicherung.

Zugang im Jahr 1883: 5,810 Anträge mit 23,755,729 Mk. Kapital.

Reiner Zuwachs pro 1883: 4,975 Verträge mit 19,817,229 " "

Erwartungsgemässe Sterblichkeit: 365 Versicherte mit 1,520,115 Mk. Kapital; ) somit Mindersterblichkeit

Wirkliche 290 " 1,211,682 Mk. ) 75 Versicherte mit 308,433 Mk.

Versicherungsbestand — innerhalb 19 Jahren — 35,476 Verträge mit 142,287,824 Mk. Kapital.

Alle Gewinn wird an die Mitglieder abgegeben. Vertheilungsmaassstab: Der jährlich wachsende Werth der Versicherungen. Folge davon: Stetig wachsende Dividende und daher Verminderung der Versicherungskosten von Jahr zu Jahr.

Z. B. Eine Dividende von 4% des Versicherungswerths (Deckungskapitals) vermindert die Prämie eines 30jährigen für

1000 Mk. von 22<sup>90</sup> Mk.,

im 6 11 16 21 26 31 35 Vers.-Jahr

auf 19<sup>21</sup> 16<sup>68</sup> 13<sup>77</sup> 10<sup>54</sup> 7<sup>06</sup> 3<sup>43</sup> 0<sup>51</sup> Mark

und gewährt von da an — an Stelle der Prämien-Zahlung — eine jährlich steigende Rente.

Volle Dividende nicht nur bei der gewöhnlichen einfachen, sondern auch bei der abgekürzten Versicherung. — Auszahlung der Versicherungskapitalien ohne Abzug sofort nach deren Fälligkeit. — Bei Erlöschen der Versicherung durch Nichtzahlung der Prämien gleich hohe Abfindung wie bei Kündigung.

Prospecte und jede weitere Auskunft unentgeltlich bei dem Vertreter der Anstalt:

**G. J. Slenk**, Roonstrasse 84a, in Wilhelmshaven.

Auf die den Mitgliedern der Allgemeinen Kranken-Unterstützungs- und Begräbniss-Kasse der Kaiserlichen Werftarbeiter, sowie jener der Montirungs-Werkstatt und der Kranken-Unterstützungs-Kasse Belfort in Wilhelmshaven zugesicherten besonderen Vergünstigungen erlaube ich mir aufmerksam zu machen.

## Oeffentlicher Vortrag

über

die Aufrichtig. d. Reiches Christi in Herrlichkeit

am Donnerstag, den 20. d. M., Abends 8 Uhr,

in dem Saale des Hrn. Gastwirth Oldewurtel in Neuhappens.

Zutritt frei.

**Carl Amend.**

## C. Hülskötter, Bildhauer in Jever

empfehlen Grabdenkmäler in geschmack-

voller sauberer Ausführung franco Wilhelmshaven.

Zeichnungen und Preise werden bereitwilligst über-

mittelt und Aufträge entgegen genommen in der Expedition ds. Bl.

## Griechische Weine.

I Probekiste mit 12 ganzen Flaschen, 12 ausgewählte Sorten von  
Daphania, Corinth, Patras 19 Mk. 50 Pf.  
u. Santoria. Flaschen u. Kiste frei. Ab hier zu

I Postprobekiste mit 2 ganzen Flaschen, herb und süß.  
Franco nach allen deutschen 4 Mk.  
und österr.-ungarisch. Poststationen gegen Einsendung von

**J. F. MENZER**, Neckargemünd,  
Ritter d. Kön. Griech.  
Erlöserordens.

## !! Für Confirmanden !!

### == Anzüge ==

in schwarzem Tuch und dunklen Buckskins von 15 Mk. an.

### Anzüge nach Maß

in kürzester Zeit, elegant sitzend.

## Cachemire, doppelter Breite,

per Meter von 1 Mark an.

## Belfort. Diedr. Alberts.

Mein reichhaltiges Lager von

## Tapeten und Borden

wurde dieser Tage durch die neuesten Muster, aus den renommirtesten  
Fabriken direkt bezogen, auf's vollständigste completirt.

Die Preise sind äußerst billig gestellt, um jeder auswärtigen Con-  
currenz zu beugen.

Reste werden unter Einkaufspreis abgegeben.

Schachtungsvoll

**J. N. POPKEN.**

## SPECK

geräucherter, in gesunder Waare, empfiehlt nach Qualität und  
Quantität à Pfund von 60 Pf. an

**C. J. Arnoldt.**

Wilhelmshaven und Belfort.

## Strohhüte

zum Waschen, Färben und Moderni-  
siren werden stets angenommen und  
billigt besorgt von

**M. Schlöffel,**

Belfort, Werftstraße.

Für Maler und Tüncher!

Gebrauchte, sehr gut er-

haltene

Pinselfel und Quäste

sehr billig.

**Schwabe, Belfort.**

## Große Nordsee-Austern

Ludw. Janssen.

**Haut-** Geschlechts- u. Frauen-

krankheiten, speciell

Flechten, Hautaus-

schläge, Wunden, Geschlechtsleiden selbst

in den hartnäckigsten Fällen, frisch ent-

standene Fälle in einigen Tagen, Hals-,

Mund- und Rachengeschwüre,

Schwächezustände,

Pollutionen, Fluss, Impotenz, Nerven-,

Rücken- und Magenleiden werden nach

meiner langjähr. Heilmethode gründl. ohne

Berufsstörung brüchlich unter Garantie

schnell und sicher geheilt.

Meine Heilmethode (30. reich illustr.

Brochure (Auf.) für 50 Pfg.

in Briefm. franco in Couv. 60 Pfg.

**D. Schumacher, Frankfurt a. M.**

Allerheiligenstr. 45.

## Feinst. Feuerkohl

empfehlen

Neubremen. **H. Vater.**

## Schüler-Mützen

für das hiesige Kgl. Gymnasium,

alle Farben echt,

empfehlen das Stück zu M. 2,50,

mit Treffen, und zu M. 2,00, ohne

Treffen.

**Magnus Schlöffel,**

Kürschner,

Belfort, Werftstr.

## Hafermehl

für kleine Kinder

empfehlen billigt

**J. F. Wettermann,**

Belfort.

## Lager

von

la großen

Emden Vollheringen

bei

**J. Graepel jr.,**

Emden.

## 170. Kgl. Pr. Klassen-Lotterie

erste Klasse, Ziehung 2.—3. April.

Hauptgewinn 15 000 Mk., 2 je

9000, 3 je 3600, 4 je 1500, 5 je

300, 10 je 200, 25 je 180, 100 je

150, 300 je 90, 3500 je 60 Mk.

Gewinnlose der 169. Lotterie.

4. Klasse, bitte mir möglichst bald

einzuhandigen. — Lose zur 170.

Lotterie zu beziehen durch die Buch-

handlung **M. G. Sieffken,**

Altestraße 16.

## Feinste Raffinade:

**Hutzucker**

per Pfd. 45 Pf.,

**do. gemahlen**

per Pfd. 40 Pf.,

empfehlen

Neubremen. **H. Vater.**

Sonnabend, d. 22. d. Mts., Mit-  
tag 12 1/2 Uhr. F. □.

## Verband W. Wirthe.

Donnerstag, den 20. März,  
Nachmittags 3 Uhr:

## Extra-Verammlung im Vereinslokal.

Tagesordnung:

Statuten-Ausgabe. Bierangelegen-  
heit. Verschiedenes.

Um vollzählbares Erscheinen bittet

**Der Vorstand.**

## Nr. 11

der „Deutschen Reichs-Fecht-  
Zeitung“ ist angekommen und ab-  
zuholen in der Expedition des Wil-  
helmshavener Tageblattes.

## Kriegervereins-Mützen

von ächt blauem Doule, empfiehlt  
zum Preise von Mk. 3,50

**M. Schlöffel, Kürschner,**

Belfort, Werftstraße.

## Theerschwefelseife

von Bergmann & Co., Köln.  
unfehl. Mittel gegen alle Hautunreinig-  
keiten u. scroph. Ausschläge. St. 50 Pfg.  
Bei Herrn Apotheker J. Brantjes,  
Roonstraße 95.

Gegen ganz sichere Land-  
hypothek wird auf so-  
fort oder zum Mai ds. Js.  
eine Summe von

**12000 Mark**

anzuleihen gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt  
die Expedition ds. Bl.

Das Haus, Roonstraße  
Nr. 11, ist Umstände hal-  
ber noch zum 1. Mai cr.  
zu vermieten.

## Zu vermieten

im „Großen Hause“ an der Roon-  
straße mehrere Wohnungen, ver-  
schiedener Größe, mit Wasserleitung;  
eine Wohnung Wilhelmsstraße Nr. 7  
und die 2. Etage Nr. 86 im rothen  
Schloß.

**F. Felig, Augustenstr. 10.**

## Zu vermieten

eine Wohnung von 5 Räumen,  
Küche, Mädchenzimmer, Keller und  
Bodenkeller vom 1. Mai.

Wo? laßt die Exp. d. Bl.

## Gutes Logis

für junge Leute.

Marktstraße 18.

## Zu vermieten

auf den 1. Mai noch einige Familien-  
Wohnungen. Miethpreis von 240  
bis 360 Mark.

Frau Knoop.

Die zur Zeit von Herrn Stabs-  
arzt Dr. Schreuer benutzte  
möblirte Wohnung, Roon-  
straße 6, parterre, steht zum ersten  
Mai anderweitig zu vermieten.  
Näheres daselbst.

## Zu vermieten

auf sofort oder zum 1. April ein  
möbl. Zimmer mit Kabinet.

Bismarckstr. 20, am Park.

**1 möbl. Stube** zu vermieten.  
Monatl. Preis 18 Mark.  
Oldenburgerstr. 18, 1 Tr.,  
bei Adolph.

Habe per sofort, resp. zum 1.  
April ein sehr schönes möblirtes  
Zimmer im Auftrage zu vermieten.  
**J. B. Genschen.**

## Danksgiving.

Allen denen, welche meinem ver-  
storbenen Mann dem Materialien-  
Verwalter **A. Becker** die  
letzte Ehre erwiesen haben, beson-  
ders dem verehrl. Krieger- und  
Kampfaussenverein, sowie dem  
Militärverein meinen herzlichsten  
Dank.

Wilhelmshaven, 18. März 1884.

**Marie Becker.**